



Um 1830 baute Johann Adam Kuchenreuter diese Federdruck-Luftpistole. Der "Perkussionshahn" löst beim Vorschnellen den Kolben aus, der die Luft erzeugt.

# Das ist was, Doc

Das Paradies für Druckluftwaffen-Fans befindet sich in Kalifornien. Dort hortet Dr. Robert Beeman die wohl umfangreichste Sammlung weltweit — VISIER besuchte ihn.

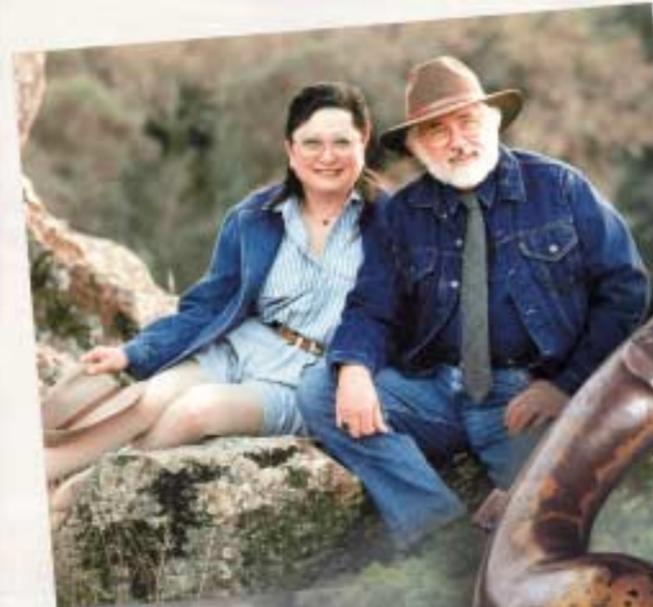
## Ulrich Eichstädt

Totgesagte leben länger. Demnach geht es Dr. Robert Beeman auch nach seinem 70. Geburtstag im März 2002 blendend: Als die britische Zeitschrift "Airgun World" Mitte 1999 mitteilte, daß der "bekannteste Fachmann für Druckluftwaffen" überraschend verstorben sei, plante der Kalifornier gerade seine nächste wissenschaftliche Veröffentlichung. Trotz vehementen Einspruchs per Telefon, E-Mail und anderer Leser-Einwände weigert sich das englische Magazin bis heute beharrlich, den Fehler zu korrigieren — nach dem Motto "nicht falsch, nur zu früh".

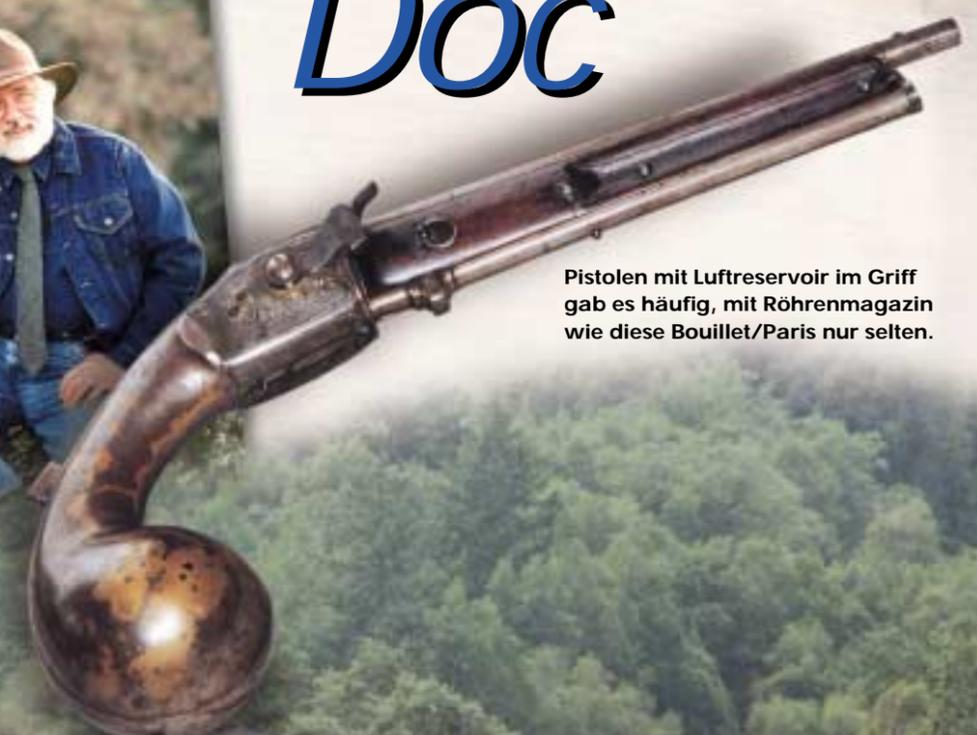
Beeman ist eine Legende. Der fast zwei Meter große, weißhaarige Wissenschaftler wird überall sofort erkannt, umringt und ausgefragt. Geduldig erträgt seine Frau Toshiko den Andrang. Seit beide im Jahr 1972 beschlossen, sich auf das Abenteuer einer eigenen

Waffenfirma einzulassen, hat sich ihr Leben verändert. Denn die Beemans gründeten "Beeman Precision Airguns", das erste Unternehmen in den USA, das sich nur mit Druckluftwaffen beschäftigte. Zugleich knüpften sie bei mehreren Europa-Reisen Kontakte zu den Firmen Feinwerkbau, Weihrauch, Dianawerk und Webley & Scott. Mit deren in die USA importierten Modellen begann das "Business" als Versandhandel.

Zunächst mußte aber bei den Kunden, die nur Feuerwaffen kannten, ein Bedürfnis geschaffen werden. In Rundschreiben und einem ersten Katalog stellten die Beemans die europäischen Modelle vor, die in Qualität, Leistungsfähigkeit und Preis deutlich über dem Spielzeugniveau damaliger US-Firmen wie Crosman, Daisy oder Benjamin lagen. Zu bestellen seien die Modelle bei "Ihrem örtlichen Beeman-Händler". Den gab's aber in der Regel nicht — bis genügend Kunden nachfragten und die Shops sich endlich bemühten, auch tatsächlich Beeman-Händler zu werden. Anfang der 70er konnte sich Beeman aber eigentlich



Pistolen mit Luftreservoir im Griff gab es häufig, mit Röhrenmagazin wie diese Bouillet/Paris nur selten.



Die erste Beeman P 1 ist gar keine: Dieses Kunststoffmuster diente als Vorlage für die Weihrauch HW 45.





**Oben:** ein japanisches (!) Howa CO<sub>2</sub>-Modell mit Kammer-verschluß. Die philippinische "Mountain Ranchers Rifle", Kaliber .50, hatte Wechselläufe bis 4,5 mm, auch für ...



... Harpunen (daher die Schnurrolle) im Kaliber .38 (rechts). Die Spitzen der Geschosse waren oft mit TNT gefüllt, harmlosere mit Schlafmittel.

nicht über Arbeitsmangel auf anderem Gebiet beklagen: Nach dem Studium der Meeresbiologie (und einer Episode als Ranger in einem Naturschutzpark) hatte er sich zu einem Fachmann für bestimmte seltene Schneckenarten entwickelt und war durch mehrere Veröffentlichungen schon weltweit anerkannt. Zu der Handvoll Wissenschaftler, die sich mit dem Thema beschäftigten, gehörte auch Japans Kaiser Hirohito. Die Professur an der renommierten Universität von San Francisco gab Beeman im Jahr 1975 auf. Zu dieser Zeit zählte seine Firma bereits 50 Angestellte und mehrere Millionen Dollar Jahresumsatz.

Ein Marketingtrick, mit dem die Amerikaner für die "adult airguns" (Erwachsenen-Luftgewehre) begeistert wurden, bestand darin, die Modellzeichnungen mit den "unaussprechlichen" deutschen Firmennamen mit dem bald anerkannten Zusatz "Beeman" zu versehen. Es gab Beeman/FWB-Luftgewehre, Beeman/Weihrauch und so fort, wobei die USA-Modelle durchaus anders aussahen als im Ursprungsland. Wie dem Propheten im eigenen Land erging es etwa dem exzellenten Feinwerkbau-Fe-

derdruckmodell 124, das die Amerikaner als das erste wirkliche "adult airgun" bewunderten. Hierzulande aber machten die FWB-Matchmodelle 150 und 300 und die Luftpistole 65 das Gros der Verkäufe aus.

Die Beemans sorgten dafür, daß die US-Schäfte zielfernrohrtauglich wurden, also höhere Backen bekamen. Mit Hilfe der ersten Computer-

Simulationen versuchten Beeman und die inzwischen eingestellten Ingenieure, aus der Grundkonstruktion mehr Leistung, also mehr Mündungsenergie, herauszukitzeln. Aber mit ihren Vorschlägen stießen die Amerikaner bei den Lieferanten nicht so gleich auf Gegenliebe.

Als Beeman und Gary Goudy, einer der besten Schäfte der USA, Anfang 1979 ihre Vor-

schläge für ein neues Weihrauch-Exportmodell vorlegten, hatten sie mehrere Anläufe hinter sich, um den Firmenchef Hans Weihrauch Senior zu überzeugen. Die Ausgangsbasis bildete das Weihrauch HW 35, das nach Beemans Ansicht zwar den größeren Kolbenraum und die bessere Feder im Vergleich zum FWB 124 besaß, aber auf eine deutlich geringere Leistung kam. Das änderte sich durch die Neukonstruktion, die nur noch den Lauf und den hervorragenden Rekord-Abzug der HW 35 besaß. Das Resultat, in Deutschland als HW 80 vermarktet, avancierte als Beeman R 1 zum erfolgreichsten Weitschuß-Luftgewehr in den Vereinigten Staaten. Ironischerweise wurde das originale HW 80 wegen Lieferschwierigkeiten mit den US-Schäften eher als das R 1 ausgeliefert. Das führt bis heute dazu, daß das R 1 oft als HW-80-Nachbau angesehen wird — es war, beweisbar, andersherum.

Ähnlich erging es der Luftpistole HW 45, die Beeman mit seinem Team als "P 1" konzipiert hatte. Besuchern zeigt er gern das erste Modell, das aus dem Plastikwerkstoff geformt wurde, mit dem man auch Zahnabdrücke macht. Als Vorbild sollte die Colt-Pistole 1911 "Government" dienen. Der erste, von Weihrauch gefertigte

### Beemans ist nicht Beeman

Seit dem Verkauf ihres Unternehmens "Beeman Precision Arms" an S/R Industries versuchen Robert und Toshiko Beeman, die immer noch eintreffenden Anfragen zuständigkeitshalber an den neuen Besitzer weiterzuleiten. Denn zunächst war Robert noch als Berater in dem Unternehmen tätig und baute eine kleinere Firma namens "Beeman Outdoor Sports" auf, die aber Ende 1994 an die damalige Geschäftsführerin Laurie Brown übergeben wurde. Unter [www.beeman.com](http://www.beeman.com) war jahrelang im Internet nur die australische Beeman-Niederlassung zu erreichen; heute hat S/R Industries diese "URL" (Site-Adresse) für die "offizielle" Firma übernommen. Neben einem Online-Katalog findet man dort auch zahlreiche Aufsätze zur Geschichte von Druckluftwaffen, zu Kalibern und Munitionsauswahl, zur Pflege und zu den Unterschieden zwischen Federdruck-, Kompressions- und Treibgasmodellen. Die meisten Beiträge stammen von Dr. Beeman, der sie früher in seinen Katalogen veröffentlichte. Daß diese selbst zu Sammlerstücken (bis 450 Dollar) geworden sind, das beweist die Preisliste auf der seit einigen Monaten aktiven privaten Homepage von Toshiko und Robert Beeman unter [www.beemans.net](http://www.beemans.net). Beeman, der heute noch als Sachverständiger für Druckluftwaffen in Straf- und Zivilverfahren arbeitet, stellt dort unter anderem die besten Stücke seiner Sammlung vor — darunter einige, die zum Kauf angeboten werden sowie einige Gesuche. Auch ein Beeman hat nicht alles ...

Prototyp fiel aber oberhalb des Griffes viel zu riesig aus. Mit dem Kunststoff-Gegenstück gab Beeman dann die Richtung vor (obwohl der Weihrauch-Prototyp heute als "Desert Eagle" auch hätte Karriere machen können).

Mit jedem Modell, das die Beemans ins Programm nahmen, erhielten sie ein Musterexemplar — und bald auch von Luftgewehren oder Luftpistolen, die Hersteller und Konstrukteure zur Ansicht schickten, auch wenn es nicht

für den Katalog reichte. Mit seinem Faible für wissenschaftliches Arbeiten schuf sich Robert Beeman so sein neues Hobby: Die Sammlung umfaßte bald neben zeitgenössischen Modellen aus laufender Produktion ebenfalls historische Exemplare. Nicht nur in den Katalogen ging Beeman ausführlich auf die historischen und technischen Hintergründe ein. Mit dem 1977 erstmals erschienenen Buch "Airgun Digest" stellte er zum einen die be-



Hofbüchsenmacher Wenzel baute diese Windbüchse um 1740 auf der Festung Ehrenbreitstein bei Koblenz, was sich erst während des VISIER-Besuchs herausstellte.

Rechts: Für Studentenukls ideal war das "Radcliffe" um 1900 — beim Abdrücken spritzt Wasser ins Gesicht des Schützen.



Eine seltene Doppelbüchse aus Österreich, um 1850: Der linke Lauf wird als Vorderlader genutzt, der rechte für Preßluft und .40-Geschosse, sogar regelbar.



Eine der seltenen Girandoni-Pistolen, sogar signiert: Der seitliche Schieber erlaubte das Nachladen aus einer Röhre. Trotz des schlanken Griffes reichte die Preßluft für mehrere Schuß in 9 mm.



Drei Raritäten (v.o.): Crossmans Nr. 1 (1923), eine St. Louis Rifle (einzige Replika in Beemans Sammlung, Wert des Nachbaus 1000 Dollar) und eine Cycloid BB Rifle, die nur von 1899 bis 1901 gebaut wurde.



sten Exemplare seiner Sammlung vor und lieferte zum anderen mit seinen Co-Autoren wertvolle Hinweise für Schützen, technisch Interessierte und beginnende Sammler.

Das Sammelfieber brach aus. Beeman trug fortan alles zusammen, was nur irgendwie mit dem Thema Luft als Treibmittel zu tun hatte, von Blasrohren aus Borneo (die er dort selbst bei den Eingeborenen erwarb) über edle Jagd-Windbüchsen aus dem 18. Jahrhundert bis hin zu Prototypen, die oft nicht einmal den Her-

stellern bekannt waren. So präsentierte er der befreundeten Familie Weihrauch zu deren Verblüffung einmal eine mehrschüssige Luftpistole mit der Kennung "HWZ" (Hermann Weihrauch, Zella-Mehlis), die nicht einmal in Firmenbüchern auftaucht. Die auf Seite 92 gezeigte Federdruck-Luftpistole ist ein ganz seltenes Exemplar: Es handelt sich um eine "Kuchenreuter", die Adam Kuchenreuter, ein Sproß der berühmten Büchsenmacherfamilie aus Cham in der Oberpfalz, um 1830 gefertigt ha-

ben dürfte. Eine Girandoni-Pistole mit Pumpsystem, etwa um 1780 gebaut (nur zwei Exemplare sind weltweit bekannt), gehört ebenso zur Beeman-Sammlung wie einige der von allen Museen weltweit begehrten Windbüchsen aus dem 17. Jahrhundert — die ersten mit Luft als Treibmittel. Beemans Haas-Windbüchse wurde zwischen 1655 und 1704 gebaut und ist immer noch komplett samt Schrot-Einstecklauf.

Thomas J. Mortimer fertigte dieses Set um 1810. Das Luftreservoir verbirgt sich im Kalbsleder-überzogenen Hinterschaft, eine Handpumpe liegt bei. Die Läufe (.40/36 Gauge für Schrot) erlaubten Schüsse auf Vögel wie auf Rehwild.



Knapp 200 Jahre liegen zwischen der Windbüchse mit Kugelbehälter, die Thomas Bate um 1800 baute, und dem Beeman-Preßluftmodell "Gamekeeper" — das nie in Serie ging.

Robert Beeman zur Ruhe setzen und das Erfolgsunternehmen "Beeman Precision Arms", wie es schließlich hieß (weil auch Feuerwaffen angeboten wurden), verkaufen. Der Deal mit der Colt's Manufacturing Company platzte, als am Tag vor der Scheck-Zusendung Ende 1991 Colt in Konkurs ging. Der Verkauf kam dann erst im Frühjahr 1993 zustande, als der Freizeitartikel-Konzern

S/R Industries das Rennen machte. Die Firma wurde von Santa Rosa (nördlich von San Francisco) nach Huntington Beach bei Los Angeles verlegt, weil dort auch Marksman, eine andere S/R-Tochter, ansässig war.

Seither reisen Robert und Toshiko Beeman als "Rentner" durch die ganze Welt, um einzelne Modelle oder gar ganze Sammlungen aufzukaufen und auf die Ranch zu bringen, alte und neue Freunde zu besuchen und (bislang erfolglos) ein Museum zu finden, das bereit wäre, Beemans Schätze ihrem Wert entsprechend zu präsentieren.

Schon zu seinem 60. Geburtstag im Jahr 1991 wollte sich

Dabei entdeckte Robert Beeman die Spur zum wohllegen-

därsten Luftgewehr der Welt — der Windbüchse, die die Captains Merriwether Lewis und William Clark 1803 mit auf ihre Expedition durch Amerika mitnahmen (siehe VISIER 5/94). Er fand es schließlich auf Umwegen, durfte es untersuchen und konnte streng wissenschaftlich beweisen, daß ...

Aber das ist eigentlich eine ganz andere Geschichte. ☺

